



Foto Friedhelm Ludorf

Mit Bach zur Besinnung

Hertener Kantorei setzt festliches Glanzlicht mit dem Weihnachtsoratorium (Kantaten IV-VI) BWV 248
Minutenlangem Beifall für eine Sternstunde der schönen Stimmen.

Von Hermann Henkel

Dem einen reichen Tannenbaum und Trubel zur Einstimmung aufs Fest, dem andern bringen Lichterketten die Erleuchtung. Für viele Menschen aber gehört zum Weihnachtsfest auch die Besinnung. Zum Beispiel mit Johann Sebastian Bach. Sein Weihnachtsoratorium, das die Hertener Kantorei am 3. Adventssonntag in der Erlöserkirche nun schon zum vierten Mal zum Leuchten brachte, strahlte tief in die Herzen der Konzertbesucher.

Und stimmte sie adäquat festlich auf den krönenden Höhepunkt im christlichen Kalender ein. Dafür sorgte vor allem der von Elke Cernyev glänzend eingestimmte Chor, der erneut unter Beweis stellte, dass er zu den Besten seiner Art zählt. Nach dem 2002 gleichfalls gefeierten Weihnachtsoratorium, das die Kantaten I-III auf dem Programm sah, erlebten die Konzertbesucher nun vielleicht mit dieser fünfjährigen Unterbrechung etwas spät – mit den Kantaten IV-VI eine erneut erstklassige Fortsetzung.

Jeder Oratorienfreund kennt die leise Qual der Trennung dieses Bachschen Werkes, das im Verzeichnis die Nummer 248 trägt. Aber das Werk in seiner Gesamtlänge aufzuführen, hieße den Konzertrahmen zu sprengen. Trotzdem ließ die rund 90-minütige Hertener Aufführung an Genuss nichts missen.

Die tragenden Säulen des gelungenen Konzertes waren neben der Hertener Kantorei die Mitglieder der Dortmunder Philharmoniker und vor allem die aus Süd-Korea stammende Sängerin Jean Shin-Mußhoff, die mit ihrem sinnlich strömenden Sopran begeisterte und in allen Lagen sicher ihre anspruchsvolle Partie sang. Wie sie mit klarer Klangfarbe die Arie „Nur ein Wink von seinen Händen stürzt ohnmächtiger Menschen Macht“ vortrug, berührte. Auch die vor allem im Kunstlied erprobte Eike Tiedemann überzeugte mit ihrer warmen Alt-Stimme, unter anderem beim Rezitativ „Warum wollt ihr erschrecken?“ Makellos brachte auch Frank Fritschy seine Tenor-Partie glänzend zum Klingen,

ebenso der Bass Werner Maxin, vor allem harmonisch im Duett mit der Sopranistin. Schöne Stimmen, aber ein bisschen schräg der Hörnerklang. Die Patzer beim Einsatz störten aber nur wenig den Gesamteindruck, den das kleine Ensemble aus Dortmund ansonsten hinterließ, und das vor allem durch seine drei Trompeten erstklassig überzeugte. Dass der inzwischen 76-jährige „Orgelpapst“ Wolfgang Stockmeier aus Velbert-Langenberg am Orgelpositiv wie so oft bei den Konzerten der Hertener Kantorei auch an diesem Abend die große Stütze war, soll nicht unerwähnt bleiben. Mit Tochter Elke Cernyev, der Kantorin, profitiert der Chor seit vielen Jahren von diesem eingespielten Team. Die gut 330 Konzertbesucher, die zum Ausklang den Eingangsschor aus der Kantate I als Zugabe hörbar begeistert erlebten, waren auch diesmal von der hohen Qualität ihrer Kantorei überzeugt. Minutenlange Ovationen waren Dank und Anerkennung für diese vorweihnachtliche Sternstunde der schönen Stimmen.